

Johann Baptist Enhueber (1736–1800)

von

Manfred Kindler

Jeder, der die wichtigsten historischen Orte in Regensburg kennen lernen will, kommt an einem Besuch des ehemaligen Reichsstifts und Klosters St. Emmeram nicht vorbei. Man betritt die heutige Pfarrkirche nicht unmittelbar. Vom Emmeramsplatz aus erreicht man durch einen Torbogen einen Vorhof, der links und rechts von Mauern begrenzt ist. An ihnen sind viele alte Grabsteine befestigt. Mehr als 600 sind bis heute erhalten geblieben. Am bekanntesten ist das Grabdenkmal für Johannes Aventinus an der rechten Seite (gest. 1534), der die berühmte „Bayerische Chronik“ schrieb. Wir gehen noch einige Schritte weiter und stehen, unmittelbar bevor ein paar Treppen in die Vorhalle der Kirche, dem sogenannten Paradies, hinunterführen, vor einem Grabstein mit folgender Aufschrift:

MEMORIAE
VIRI VENERABILIS
P IOAN BAPT ENHUEBER
NABBURG PALAT MON PRESB AD S EMMER RATISB
CONSILIAR ECCL LIBROR CENS TEHOLOGI AUL
EPISCOPI PRINC RATISB
PRIORIS CLAUSTR III
OB MERITA EIUS
QUOD VOCATUS AD CATHEDRAM PRIMAM ACAD
INGOLSTAD POSTULATUS AD INFULAM ABBAT
ENSDORF UTRUMQUE HONOREM RECUSAVERIT
OPERA B ALBINI ERUDITIONE SUA CONCLUSTR AVERIT
B RHABANI UT IN LUCEM EDERET OMNIA DIVULGATO
INTER VIROS LITTERATOS EORUM CONSPECTU
UNDIQUE CONQUISIVERIT PLURIMA CONLEGERET
EDITURUS NISI MORS INTERCESSISSET VIR
LABORIS PACIENS IN VERBO ET DOCTRINA
TANDEM ARCHIECONOMUS HUIUS LOCI FRUGI PIUS
AN CHR CIJ - IJCCC DIE XXVIII MAII
CONTUBERNALI IN SEMINARIO
CONFRATRI IN MONASTERIO
AMICO OPTUMO
COELESTINUS II ABB INFELICISS
CUM LACR P
VIX AN LXIII MENS VIII D XV
II S R I P

Dieser Grabstein enthält viele Hinweise, die uns anregen, mehr zu erfahren von diesem Mönch aus Nabburg. Welchen Lebensweg nahm er? Welche Leistungen vollbrachte er? Wodurch hat er sich das Lob des damaligen Fürstabtes Coelestin (Steiglehner) verdient?

Wir wollen diese Fragen zu beantworten suchen und auf einen Mann aufmerksam machen, der – so scheint es – weithin unbekannt ist. Auch Wissenschaftler haben sich mit ihm bisher nur indirekt im Zusammenhang mit anderen Themen am Rande beschäftigt. Während über Zeitgenossen Enhuebers von etwa gleicher Bedeutung mehrere Abhandlungen oder auch Dissertationen vorliegen, hat noch kein Historiker den Versuch unternommen, das Leben und Wirken Enhuebers auf Grund der zahlreich vorhandenen Quellen aufzuzeigen. Es wäre eine mühsame, zeitraubende, aber notwendige Aufgabe, dies nachzuholen. Wir müssen uns hier mit einer Zusammenfassung dessen zufrieden geben, was wir in der einschlägigen Literatur über Enhueber in Erfahrung bringen konnten (vgl. Literaturverzeichnis am Ende).

Jugendzeit und erste Klosterjahre (1736–1760)

Johann Baptist Enhueber wurde am 14. 9. 1736 in Nabburg geboren. Den Vornamen „Johann Baptist“ wählte er vermutlich erst, als er sein feierliches Gelübde in der Stiftskirche St. Emmeram ablegte (Klostername). Es fällt auf, daß der Fürstabt Johann Baptist Kraus (1742–62) den gleichen Vornamen trug.

Der Vater Enhuebers war Organist in Nabburg. Zwei Jahre später, am 17. 11. 1738, wurde Otto Enhueber, der Bruder von Johann Baptist, ebenfalls in Nabburg geboren. Das macht zumindest deutlich, daß die Familie entweder eine Nabburger Familie war, oder sich wenigstens längere Zeit hier aufhielt.

Über die Kindheit und frühe Jugendzeit liegen uns keine archivalisch fundierten Aussagen vor. Den ersten Unterricht erhielt Enhueber wahrscheinlich in Nabburg. Um 1750, vielleicht schon 1748 ist er dann in das Emmeramer Musikseminar (= Präbende) eingetreten. Diese Einrichtung geht auf eine alte benediktinische Klosterschule zurück. Die Förderung des in der Ausbildung stehenden Geistlichen sah Fürstabt Johann Baptist Kraus als seine wichtigste Aufgabe an. Er kümmerte sich oft selbst um die Klosterschüler und belohnte die fleißigsten von ihnen. Sie besuchten das berühmte Gymnasium der Jesuiten zu St. Paul und beschäftigten sich normalerweise 6 Jahre lang mit Grammatik, Syntax, Humanitas und Rhetorik. Die Klassenstärke war sehr hoch. Die untersten Klassen umfaßten nicht selten 70–80 Schüler. Zu den schulischen Aufgaben am Gymnasium kamen noch die Verpflichtungen der Präbende am Kloster St. Emmeram. Die Präbendisten mußten an jedem Festtag oft mehrmals in der Klosterkirche bei Gottesdiensten singen, dazu kamen musikalische Darbietungen an Neujahr, Fastnacht, Gründonnerstag, Kirchweih, sowie an den Namens-, Wahl- und Geburtstag des Fürstabts.

Sie beteiligten sich an Festen bei anderen Orden und an großen musikalischen Aufführungen der Regensburger Gesellschaft. Außerdem veranstalteten die Präbendisten Theateraufführungen. Im Kloster unterstanden sie dem Präfekten. Zur Vorbereitung auf die Schlußprüfungen am Gymnasium wurden in der Präbende eigene Prüfungen abgehalten.

Nachdem Enhueber offensichtlich mit glänzendem Erfolg das Examen am Gymnasium bestanden hatte, bewarb er sich um das sogenannte Noviziat (= einjährige Probe- und Einführungszeit zu Beginn des Ordenslebens), das ihm gewährt wurde.

Aus der großen Zahl der Bewerber wurden nur die besten und geeignetsten zugelassen.

Seit der Gründung der bayerischen Benediktinerkongregation (= Zusammenschluß von 19 Benediktinerabteien Bayerns) im Jahre 1684, hatte man sich geeinigt, die Novizen der verschiedenen Klöster gemeinsam zu erziehen. Bei der Aufnahme der Novizen sollten keine äußeren Vorzüge (Beziehungen, Reichtum der Eltern), sondern nur die geistigen Fähigkeiten, die sittlich-religiöse Haltung und die innere Gesinnung des Bewerbers maßgebend sein.

Von 1750–60 wurde die Erziehung der Novizen in Scheyern (Oberbayern, bei Pfaffenhofen) zentral für die bayerischen Benediktinerklöster durchgeführt. Während des Noviziats versuchte der Novizenmeister seinen Schülern vor allem Eifer für den Dienst Gottes, sowie Gehorsam und Demut gegenüber den Vorgesetzten beizubringen. Die Novizen mußten sich in lateinischer Sprache unterhalten und durften zur Erholung von Studium und Gebet Ball- und Kegelspiele durchführen.

Bevor der Noviziat sein Ordensgelübde ablegte, mußte er drei Prüfungen bestehen. Das Zeugnis am Ende des Noviziats gab Auskunft über Betragen, religiöses Verhalten und die geistigen Anlagen des Novizen. Nach der Rückkehr ins Heimatkloster wurde dieses Zeugnis vor den versammelten Mönchen (= Kapitel) verlesen. Diese entschieden dann, ob der Noviziat seine Klostergelübde (= Profess) ablegen durfte.

An der Tatsache, daß Johann Baptist Enhueber sein Noviziat in Scheyern durchführte, gibt es kaum einen Zweifel. Sein Bruder Otto folgte ihm einige Jahre später nach und entschied sich am 5. 10. 1760 bei seiner Profess für das Kloster Scheyern.

Johann Baptist Enhueber legte am 10. 11. 1754 im Alter von 18 Jahren – sechs Jahre vor seinem Bruder – das Ordensgelübde ab. Nun folgte das Studium der Philosophie (2 Jahre) und der Theologie (4 Jahre), das vom Kapitel überwacht wurde. Der Besuch von auswärtigen Akademien wurde nur in Ausnahmefällen genehmigt. Die Studenten standen unter der Aufsicht des Direktors, der streng auf die Einhaltung der Klausur achtete.

Das philosophische Studium begann jeweils am 2. Februar und mußte ohne Unterbrechung (keine Ferien) durchgeführt werden. Die angehenden Mönche beschäftigten sich hauptsächlich mit Aristoteles und mit der Scholastik. Die rationalistischen Ideen der Aufklärung (Descartes, Leibniz, Wolff) waren verpönt, wurden jedoch nicht ignoriert. Der Fürstabt setzte sich sogar mit dem Buch „De L'esprit des Lois“ von Montesquieu auseinander. Innerhalb des philosophischen Studiums beschäftigte man sich auch mit Ethik und Geschichte.

Enhueber begann im Jahre 1756 mit dem Studium der Theologie. An den heißen Tagen im Juli fiel der Unterricht aus. Am Ende eines jeden Studienjahres mußte er sich einer Prüfung unterziehen. Er erhielt jeweils ein Zeugnis, das eine Beurteilung von „ingenium, mores, profectus, industria, conversatio“ enthielt.

Nach Abschluß des Studiums wurde J. B. Enhueber am 7. 9. 1760 in der Stiftskirche St. Emmeram zum Priester geweiht.

Kurz darauf starb am 11. 10. 1760 Pater Willibald Guttenberger, ein gebürtiger Neunburger, der seit 1726 dem Kloster St. Emmeram angehört hatte.

Heute fragen wir uns vielleicht, warum ein junger Mensch ein solch anstrengendes Leben (erst 1795 wurde das Chorgebet um Mitternacht teilweise abgeschafft) auf sich nahm. Für Enhueber war – von religiösen Gründen einmal abgesehen – wahrscheinlich die Tatsache entscheidend, daß ihm das Kloster viele Möglichkeiten gab, seine geistigen Fähigkeiten zu entfalten. Für andere Mitbrüder spielte aber wohl auch die Chance eine große Karriere zu machen, eine gewisse Rolle.

Im Laufe des Studiums muß Pater Enhueber seinen Ordensoberen durch ausgezeichnete Leistungen aufgefallen sein. Nur so ist es zu verstehen, daß er unmittelbar nach seiner Priesterweihe im Alter von 24 Jahren für die Ausbildung der angehenden Mönche herangezogen wurde. Zuerst lehrte er bis 1762 Philosophie, anschließend bis 1775 Theologie (vor allem Dogmatik) im Kloster St. Emmeram. Die Professoren der Klöster wurden vom General-Kapitel gewählt und dann vom Präses der Benediktinerkongregation ernannt.

Enhuebers Aufstieg zu noch bedeutenderen Ämtern schien bereits vorgezeichnet zu sein, zumal er sich auf das Vertrauen sowohl seiner Mitbrüder wie seiner Vorgesetzten stützen konnte.

St. Emmeram erlebte zu dieser Zeit eine weithin beachtete geistige Blüte, so daß es berechtigt ist, von einem „goldenen Zeitalter“ des Klosters zu sprechen. Vor allem der Nachfolger des Fürstabts J. B. Kraus, Frobenius Forster (1762–1791), unternahm alles, die Pflege der Wissenschaften zu fördern. Das wird deutlich in seinem Ausspruch: „Ich will machen, daß meine Leute mehr lernen, als ich gelernt habe; und sie sollen auch mehr lernen können, als ich lernen konnte.“

Schon bei dem Generalkapitel von 1751 hatte er versucht, den versammelten Äbten deutlich zu machen, „daß es für unsere Kongregation von größtem Nutzen wäre, wenn unter den Mitgliedern der verschiedenen Klöster eine Art von wissenschaftlicher Gesellschaft begründet würde.“

Die Resonanz war jedoch gering. Seinen Plan gab er vollends auf, als der bayerischer Kurfürst im Jahre 1759 die „Akademie der Wissenschaften“ in München gründete. Er selbst gehörte zusammen mit mehreren Gelehrten seines Ordens zu den aktiven Mitgliedern dieser Akademie.

Im Jahre 1766 gelang es ihm aber, eine philosophisch-theologische Lehranstalt im Stift St. Emmeram selbst zu errichten. Die theologischen Vorlesungen hielt Pater J. B. Enhueber. In der philosophischen Abteilung wirkte vor allem Pater Coelestin Steiglehner, der sich im Rahmen dieses Faches vor allem mit Problemen der Physik beschäftigte. Er sammelte eifrig physikalische Instrumente, hielt öffentliche Kurse für Experimentalphysik, richtete in St. Emmeram eine Sternwarte ein und zeichnete seit 1771 täglich meteorologische Beobachtungen auf.

Gerade in der Meteorologie waren die Benediktiner führend. Auch der Bruder Johann Baptist Enhuebers beteiligte sich später an den meteorologischen Forschungen. Im Jahre 1797/98 gab er eine Schrift heraus, die er selbst in seinem Kloster mit der Handpresse gedruckt hatte. Sie trug den Titel: „Witterungsbeobachtungen der Station Scheyern während 10 Jahren“.

Trotz der intensiven Beschäftigung mit den Naturwissenschaften – St. Emmeram nahm dabei eine Führungsrolle in Bayern ein – wurde das Studium der Theologie nicht vernachlässigt. Leider wissen wir nicht, ob die Vorlesungen Enhuebers aus jener Zeit erhalten geblieben sind. Sie könnten uns wertvolle Hinweise über das Wesen und Denken dieses Gelehrten geben.

In das Studium der Theologie wurde nun auch die Beschäftigung mit Sprachen aufgenommen. Besonderen Wert legte man darauf, die Bibel in der Ursprache lesen zu können. Eigens zu diesem Zweck holte man den französischen Gelehrten Pater Dom Lancelot aus St. Germain-des-Prés bei Paris, der den Studenten Kenntnisse in der französischen, griechischen, hebräischen, chaldäischen, syrischen und arabischen Sprache beibringen sollte.

Am 26. 9. 1771 traf er in St. Emmeram ein. Einige Wochen später, am 2. 11. 1771, begann der Griechisch-Kurs, an dem auch Pater Enhueber teilnahm. Um genügend Zeit für das Studium zu haben, wurde er an einzelnen Wochentagen von der Pflicht, am Chorgebet teilzunehmen, befreit. Der Unterricht begann jeweils um 15.15 Uhr und dauerte bis zum Abendessen (17.00 Uhr), später verlegte man ihn auf 7.45 Uhr. Pater Lancelot legte größten Wert auf Pünktlichkeit. Die Studierenden mußten die besprochenen Lektionen täglich auswendig lernen. Es ist anzunehmen, daß Pater Enhueber die Gelegenheit nutzte und auch Grundkenntnisse in der französischen Sprache erwarb. Am 20. 5. 1775 war der Kurs beendet. Pater Lancelot nahm nur ungern von seinen Schülern und von St. Emmeram Abschied.

Der wissenschaftliche Ruf St. Emmerams verbreitete sich schnell. Abgesehen von der Medizin gab es fast keine Wissenschaft, an die sich die Gelehrten des Klosters nicht heranwagten. So kam es, daß St. Emmeram zum Bildungszentrum der Benediktinerklöster Ensdorf, Ettal, Oberaltaich, Scheyern und Benediktbeuern wurde. Außerdem studierten dort auch viele Mitglieder anderer Orden. Später bemerkte der berühmte Mediziner und spätere Leibarzt Ludwigs I., Johann Nepomuk Ringseis, der aus Schwarzhofen bei Neunburg stammt, scherzhaft: „In St. Emmeram wachsen die Professoren auf dem Mist“.

Enhueber galt auch als geschätzter Prediger im Stift. Gerade als Theologieprofessor war er mit der hl. Schrift besonders vertraut. Seine Kanzelreden enthielten deshalb zahlreiche Zitate aus der Bibel. Beim goldenen Priesterjubiläum des Fürstbistums Frobenius Forster hielt Enhueber eine lateinische Anrede, auf die dieser aus dem Stegreif erwiderte.

Schon aus der Grabinschrift war zu ersehen, daß Pater Enhueber die Abtswürde des Klosters Ensdorf (bei Amberg) angetragen wurde. Dies geschah im Jahre 1773. Er wäre dadurch Nachfolger des berühmten Gelehrten und Mitglieds der Akademie der Wissenschaften Anselm Desing geworden. P. Enhueber lehnte aber das Angebot ab, wahrscheinlich weil er das Kloster St. Emmeram nicht verlassen wollte.

Daraufhin wurde am 18. 1. 1773 Pater Diepold Ziegler, Professor im Kloster zu Reichenbach (Regental), zum Nachfolger des Abtes Desing gewählt. Pater Ziegler stammte aus Penting bei Neunburg vorm Wald. Nicht unerwähnt sollen die Schriften bleiben, die Pater Enhueber vor 1775 verfaßt hat. Er beschäftigte sich mit historischen Themen wie der Erforschung der Regensburger Synoden und mit dem Leben des hl. Erhard.

Die Titel lauten:

1. Concilium Ratisbonensium brevis reconditio ex antiquis monumentis adornata, Ratisbona 1768
2. Dissertatio critica de patria aetate et episcopatu S. Erhardi Ratisbonensis, Ratisbona 1770
3. Trauerrede auf Abt Johann Evangelist von Oberaltaich, Regensburg 1772

Prior, Subprior und Propst (1775–1792)

Mit dem 3. Februar 1775 begann für P. Enhueber ein ganz neuer Lebensabschnitt. Nach den Bestimmungen der Benediktinerkongregation sollten die Professoren nicht länger als 8 Jahre ihre Lehrtätigkeit ausüben, um dann jüngeren Nachfolgern eine Chance zu geben. P. Enhueber war schon 15 Jahre als Professor tätig. Es war höchste

Zeit für ihn, eine neue wichtige Aufgabe in Angriff zu nehmen. Er wurde zum Prior (= Stellvertreter des Abtes) gewählt und übernahm damit die innere Führung des Klosters. Nach den Regeln des heiligen Benedikt konnte nur derjenige Mönch Prior werden, der sich in seinem bisherigen Leben Verdienste erworben hatte und den eine weise Sinnesart auszeichnete.

Der Abt schlug dem Konvent, der aus etwa 30 Mitgliedern bestand, drei Kandidaten vor. Die Konventualen bestimmten dann den Prior in geheimer Wahl durch Wahlzettel. Voraussetzung für die Wahl zum Prior war also, daß der Bewerber bei den Mitbrüdern im Kloster hohes Ansehen genoß. Es war festgelegt, daß keine Beeinflussung von außen erfolgen durfte. Die Amtszeit betrug 3 Jahre. Da Enhueber von 1775–1784 Prior war, vertrat er den Fürstabt in drei Wahlperioden. Aus der Tatsache, daß die Bestätigung jeweils der Zustimmung des Konvents bedurfte, läßt sich ablesen, daß P. Enhueber bei den Klosterinsassen große Anerkennung fand.

Zwischen dem Fürstabt und dem Prior sollte stets ein besonderes Vertrauensverhältnis bestehen. Der Prior hatte freien Zutritt zum Fürstabt. Bei seiner Abwesenheit überließ der Fürstabt ihm die Schlüssel zu seinen Zimmern. Gegenüber seinen Untergebenen sollte der Prior sowohl mit Strenge als auch mit Verständnis vorgehen. Jeden Freitag mußte er ein sogenanntes „Schuldkapitel“ abhalten. Einzelne Mönche, die gegen bestehende Regeln verstoßen hatten, mußten sich dabei entweder selbst anklagen oder sie wurden von anderen Mönchen bestimmter Vergehen bezichtigt. Dem Prior oblag es, die Gegensätze auszugleichen und auf Zucht und Ordnung im Kloster zu achten.

Gelegentlich erlaubte er einen Vespertrunk, Kaffee durfte nur allein in der Zelle getrunken werden, langes Aufbleiben am Abend war verboten. Die besondere Stellung des Priors zeigte sich auch darin, daß er das Konventssiegel, das bei bestimmten Anlässen verwendet wurde, sicher aufbewahren mußte. Die oberste Verantwortung im Kloster in allen Belangen trug aber letztlich der Abt selbst. Deshalb konnte der Prior auch von ihm abgesetzt werden. Von Fürstabt Frobenius Forster wissen wir, daß er den Prior Enhueber beauftragte, die Teilnehmer am Mitternachtsgebet zu überprüfen. Eine Zeit lang ließ er sich jeden Tag die Liste vorlegen. Da sich keine ernsthafte Vernachlässigung der Pflichten durch die Mönche ergab, sah man von Reformen ab.

Im Jahre 1784 bat P. Enhueber den Fürstabt, ihn nicht mehr mit der Bürde des Priors zu beauftragen, da seine Gesundheit stark angegriffen sei. Die Bitte wurde ihm teilweise gewährt, bis 1786 verwaltete er das Amt des Subpriors (= Stellvertreter der Priors). Seit 1785 war er außerdem Pfarrer und Propst von Hohengebraching, das etwa 6 km südlich von Regensburg liegt. Auch hier entfaltete P. Enhueber eine rege Aktivität und führte den 1783 begonnenen Neubau einer Kirche und eines Pfarrhofs zu Ende. An seinem Namenstag kam der Fürstbischof von Regensburg, Maximilian Prokopius, persönlich, um die Kirche einzuweihen.

Zu diesem Bischof scheint P. Enhueber ein gutes Verhältnis gehabt zu haben, was vor allem deshalb bemerkenswert ist, weil das reichsunmittelbare Kloster und der Bischof früher häufig in Streitigkeiten verwickelt waren. Von ihm erhielt er auch den Titel eines geistlichen Rates. Außerdem wurde P. Enhueber vom Fürstbischof beauftragt, das damals wichtige Amt des Bücherzensors in der Diözese Regensburg auszuüben.

Noch keinem Emmeramer Mönch war diese besondere Auszeichnung zuteil geworden. P. Enhueber hatte somit das Recht und die Pflicht, alle gedruckten Veröffentlichungen in Regensburg, die sich mit dem Leben und der Lehre der Kirche beschäftigten, auf ihre Übereinstimmung mit der kirchlichen Lehre zu überprüfen. Gab

es keine Beanstandungen, wurde die kirchliche Druckerlaubnis (= Imprimatur) erteilt. Widerspruch der Inhalt eines Buches der Lehre der Kirche, so wurde es vom Bischof verboten. Dies macht deutlich, daß P. Enhueber auch beim Bischof als hervorragender Theologe galt.

Sein Ruf hatte sich bereits über die Grenzen Regensburgs hinaus verbreitet. Denn am 24. 10. 1781 wurden die Patres J. B. Enhueber und Coelestin Steiglehner an die Universität Ingolstadt berufen, die später nach Landshut und schließlich nach München verlegt wurde.

Wie kam es zu dieser ehrenvollen Berufung? Im Jahre 1773 war der Jesuitenorden in Bayern verboten worden. Die Positionen der Jesuiten sollten nunmehr andere Ordensmitglieder einnehmen. Die Benediktiner erhielten die Lyzeen (= Gymnasien) in Amberg, Neuburg und Straubing. Entsprechend der Zahl der Schulen mußten sie drei Universitätsprofessoren stellen. Enhueber wurde als ein Kandidat ausersehen. Er sollte bereits am 1. 11. 1781 seinen Dienst in Ingolstadt antreten. Sein recht kärglich bemessenes Gehalt sollte 400 fl. (Gulden) betragen. Aber Enhueber wies das Angebot ganz entschieden ab.

Die Gründe, die ihn veranlaßten, diese Stelle abzulehnen, lassen sich nur erahnen. Es sei erinnert an seine gesundheitlichen Probleme, die ihn 1784 bewogen, auch als Prior abzudanken. Darüber hinaus war Enhueber damals wahrscheinlich so sehr in seine wissenschaftliche Arbeit vertieft, daß er sich nicht von ihr und von St. Emmeram trennen wollte, zumal ihm hier eine ausgezeichnete Bibliothek, die auch viele englische und französische Werke enthielt, zur Verfügung stand.

Nach der Wahl zum Prior (1775) verzichtete P. Enhueber keineswegs auf weitere historisch-theologische Studien. Ganz im Gegenteil! Zu weiteren Forschungen wurde er vor allem von Fürstabt Frobenius Forster ermuntert.

Dieser beschäftigte sich schon seit 1760 mit einer Neuausgabe der Werke des Alkuin, der von 730 bis 804 lebte. Er war der Lehrer und Berater Karls des Großen und hatte wesentlichen Anteil am Aufblühen der Wissenschaft im 8. Jahrhundert (= karolingische Renaissance). Der Fürstabt scheute keine Kosten, um in den Besitz von 42 Handschriften Alkuins zu kommen, die in ganz Europa verstreut waren. 1777 ließ er drei Foliobände mit den Werken Alkuins drucken und übergab je ein Exemplar an den bayerischen Kurfürsten und an Papst Pius VI. Trotz verhältnismäßig geringer Resonanz in wissenschaftlichen Kreisen plante er weitere Ausgaben der Werke Isidor von Sevilas (560–636) und des englischen Benediktiners Beda (673–735). Außerdem beauftragte er Pater J. B. Enhueber, die Schriften des Zeitgenossen Alkuins, Hrabanus Maurus, herauszugeben.

Dieser Benediktinermönch wurde 780 in Mainz geboren und starb dort im Jahre 856 als Erzbischof. Wegen seiner Bemühungen um das Kloster- und Schulwesen erhielt er den Ehrentitel „praeceptor Germaniae“. Er versuchte, die gelehrte Bildung aus romanischen Ländern auf deutschem Boden heimisch zu machen und verfaßte zahlreiche Werke, z. B. „De rerum naturis“ (22 Bände).

Am 23. 10. 1779 schrieb Fürstabt Forster nach Wien an den Nuntius Garampi, dem Vertreter des Papstes im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation: „Initium iam coeptum est ab operibus Rh. Maurus.“

Und in einem anderen Brief an Garampi heißt es: „Id demum Eminentiam V. ignorare nolim, P. J. Enhueber, Priorem monasterii mei, meo hortatu in se suscepisse novam editionem operum Rh. Mauris discipuli mei.“ = „Das möchte ich Eurer Eminenz noch mitteilen, daß der Prior meines Kloster, P. J. Enhueber, auf meine Ermunterung hin, eine Neuausgabe der Werke des Hrabanus Maurus, des Schülers meines Alkuin,

auf sich genommen hat“. Hier zeigt sich, wie eng Fürstabt und Prior auch geistig zusammenarbeiteten. Forster sah in P. Enhueber geradezu den Vollender seines wissenschaftlichen Werkes.

P. Enhueber hatte schon bei der Ausgabe des Alkuin mitgewirkt und Ergänzungen zu Forsters Werk geschrieben. Die Themen lauten:

1. „Diss. historica, in qua, quae hactenus obscura fuerunt, ex chartis recontor detectis et ipsius Alcuini scriptis illustrantur.“ (Band 1, S. 923–944)
2. „Diss. dogmatico-historica, qua contra Christianum Walchium ostenditur Felicem et Elipantem adoptionis in Christo homine assertores merito et Alcuino Nestorianismi fuisse petitos.“ (Band 1, S. 944–1005).

P. Enhueber ging dann mit Eifer an das schwierige Unternehmen heran, die Werke des Hrabanus zu edieren. Er stellte Kontakte her mit vielen Gelehrten des In- und Auslandes, wie z. B. mit A. Will (Altdorf bei Nürnberg), de Mosne (Brünn, heute CSSR), Hautinger (St. Gallen), Lieble (St. Germain-des-Prés), Riederer (Budapest), Thiele (Leipzig), Neupert (St. Blasien, Schweiz), usw.

Vor allem verband ihn eine tiefe Freundschaft mit dem Nuntius Garampi in Wien, dessen Briefe an P. Enhueber erhalten geblieben sind. Interessant ist eine Bemerkung des Nuntius, die auch dem heutigen Geschichtslehrer zu denken gibt. Garampi schreibt:

„Maxime enim interest, ut adolescentes ad aliquod magnum pous citius quam fieri possit, excitentur, sixque historiae cum civilis cum ecclesiastico studio magis magisque incendantur“ = „Es liegt mir sehr viel daran, daß junge Leute so früh als möglich zu irgendeinem großen Werk angestachelt werden, damit so der Eifer sowohl für die profane als die Kirchengeschichte immer mehr entflammt werde . . .“ (Garampi an Enhueber, Wien 3. 6. 1780). Die Freundschaft mit Enhueber blieb auch erhalten, als der Nuntius wieder nach Rom zurückgekehrt war.

Es scheint, als habe P. Enhueber seine Arbeit an Hrabanus um 1795 zu einem gewissen Ende gebracht. Auch eine bisher nicht bekannte Schrift „Commentarius in Isaim Prophetam“ hatte er aufgenommen.

Inzwischen stand aber Europa im Krieg gegen Frankreich (Koalitionskriege), die Klöster fühlten sich in ihrer Existenz bedroht. So kam es, daß die Mühe Enhuebers fast umsonst war. Das Werk wurde nie gedruckt, aber wenigstens blieb das Manuskript erhalten. Es führt in der Staatsbibliothek zu München ein schlummerndes Dasein unter der Überschrift:

„Enhueberi epistolae et Rhabani Mauri collectanea“. 97 Faszikel (cod. lat. 15024).

Man darf behaupten, daß die Zeitumstände des 18. Jahrhunderts mit dazu beitrugen, daß P. Enhueber recht schnell in Vergessenheit geriet, da er sein Hauptwerk nicht zum endgültigen Abschluß bringen konnte.

Bei seinen Zeitgenossen jedoch war P. Enhueber sehr geschätzt. In Meussels „Das gelehrte Teutschland“, 1796–1834 herausgegeben, wird P. Enhueber aufgeführt.

Friedrich Nicolai, ein bedeutender Vertreter der Aufklärung aus Berlin, kam auf seiner Reise durch Deutschland 1781 auch nach St. Emmeram. Obwohl er den Mönchen bestimmt nicht wohlgesonnen war, lobte er die wissenschaftlichen Bemühungen der „ehrwürdigen“ Patres aus St. Emmeram, und P. Enhueber beschrieb er als einen „sehr gelehrten Mann, und der auch die Welt zu kennen scheint“.

Fürstabt Frobenius Forster starb am 11. 10. 1791. Er war 83 Jahre alt geworden.

30 Jahre lang hatte er an der Spitze des Klosters gestanden. Bei der Nachfolge ergaben sich Schwierigkeiten. Im Kloster hatten sich zwei Gruppen gebildet. Die Jüngeren, die für Reformen eintraten und auch den rationalistischen Ideen positiver gegenüberstanden, scharten sich um P. Wilhelm Schröck. P. Martin Münchsdorfer versuchte sogar die Wahl schon vor dem Tod des Fürstabtes durch eine Schrift zu beeinflussen, „wobei er seinerseits für seinen Spiesgesellen anwarb, andererseits aber die verdienten Männer Johann Baptist (Enhueber), Coelestin (Steiglehner) . . . schimpflich lästerte“ (Pater Frölich an P. Zirngibl, 3. 6. 1790).

Die Wahl selbst verlief ohne Zwischenfälle. Im 1. Wahlgang entfielen von 32 Stimmen 15 auf Steiglehner, 7 auf Emmerich, 6 auf Sanftl, 4 auf Enhueber. Im zweiten Wahlgang erhielt P. Steiglehner die Mehrheit mit 20 Stimmen, Emmerich 7 Stimmen, Sanftl 3, Enhueber 2. Es ist leicht vorstellbar, daß sich P. Enhueber wie schon vorher bei der Entscheidung über die Posten in Ensdorf und Ingolstadt auch jetzt schon vor der Wahl gegen die Übernahme des hohen Amtes ausgesprochen hatte. P. Steiglehner aber wurde der letzte Abt des Klosters St. Emmeram.

Großökonom (1793–1800)

Der neue Fürstabt berief P. Enhueber bald auf eine neue wichtige Stelle. Er ernannte ihn zum Großökonom. Man sollte annehmen, daß P. Enhueber wohl am wenigsten dazu geeignet war. Aber auch in diesem neuen Amt scheint er in schwieriger Zeit gute Dienste geleistet zu haben. Seine Aufgabe war es, den Abt bei der wirtschaftlichen Gesamtverwaltung des Klosters zu unterstützen. Für Einnahmen war der Depositorius, für die Ausgaben der Großökonom zuständig. Mit diesem Posten betraute man möglichst nur bewährte, zuverlässige Mönche, die einerseits verantwortungsbewußt handelten und andererseits bei den Geschäften außerhalb des Klosters nicht ihre größere Freiheit mißbrauchten.

Der Großökonom mußte einen monatlichen Bericht über die Ausgaben vorlegen. Darüber hinaus hatte er einmal im Jahr die gesamtwirtschaftliche Lage des Klosters darzustellen, zur Fastenzeit legte er stets sein Amt freiwillig nieder. Die Mitglieder des Konvents konnten Einwände gegen die Verlängerung seines Auftrages vorbringen. P. Enhueber jedoch machte seine Sache offensichtlich gut, denn er blieb Großökonom bis an sein Lebensende.

Das Kloster St. Emmeram verfügte über einen reichen Grundbesitz im Lande (auch Wolfering gehörte beispielsweise zu St. Emmeram). Die Einnahmen beliefen sich auf etwa 90 000 fl., die Ausgaben betrug im Schnitt 80 000 fl. Allein für die Versorgung der Beamten und Diener wurden etwa 16 000 fl. ausgegeben. In den Koalitionskriegen litt das Kloster sehr. Von November 1797 bis April 1798 entstanden zusätzliche Ausgaben in Höhe von 170 000 fl. Die Besitzungen auf dem Lande dienten den Truppen als Unterkünfte, im Kloster selbst wohnten Offiziere, der Klosterhof wurde zum Exerzierplatz. Dazu kam die dauernde Furcht vor der Eroberung durch die Franzosen.

In dieser bedrängten Zeit starb P. Johann Baptist Enhueber. Er wurde auf dem alten Friedhof östlich der Stiftskirche beerdigt. Doch schon 1813 mußte der Friedhof dem neuen Schloßpark weichen. Pater Zirngibl berichtet darüber:

„Aus diesem Leichen Acker, wo sehr merkwürdige Männer nebst unseren frommen gelehrten Mitbrüdern Senftl, Enhueber, Reindl usw. ruhen, wird ein englischer oder Ruhe- und Spaziergarten für die Welt gemacht. So begnügt man sich demnach nur

allein nicht mit aller Art der Plagen, mit welchen man den Lebendigen zu Leibe geht, sondern man läßt sogar den Todten keine Ruhe, die man weder bei den Römern, noch bei den Griechen unter der Todesstrafe beunruhigen nicht dürfte.“

Pater Zirngibl erreichte wenigstens, daß die Grabsteine, darunter der Enhuebers, erhalten blieben und an der Stiftskirche aufgestellt wurden.

Pater Enhueber hatte den Zusammenbruch des Klosters nicht mehr erleben müssen. Am 1. 12. 1802 wurde es dem Kurfürsten und Erzkanzler des Reiches, Carl von Dalberg, übergeben. 1810 fiel es an das Königtum Bayern. Im April 1812 mußten die letzten Emmeramer Mönche das Kloster verlassen, als die Gebäude des Klosters vom bayerischen Staat an den Fürsten zu Thurn und Taxis als Residenz übergeben wurden. Die Strukturen der Gesellschaft und der Wirtschaft verwandelten sich. Das feudale und kirchlich ausgerichtete Mittelalter ging zu Ende, ein neues Zeitalter war angebrochen.

LITERATUR:

A. Lindner, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktinerordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart, Bd. 1, Regensburg 1880. – J. A. Endres, Frobenius Forster, Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg, in: Straßburger Theologische Studien 4, 1 (1900). – R. Grill, Coelestin Steiglehner, letzter Fürstabt von St. Emmeram zu Regensburg, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, 12. Ergänzungsheft (1937). – H. W. Schlaich, Das Ende der Regensburger Reichsstifte St. Emmeram, Ober- und Niedermünster. Ein Beitrag zur Geschichte der Säkularisation und der Neugestaltung des bayerischen Staates, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg (= VHVO) 97 (1956) 163–376. – H. Schlemmer, Personalstand der Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg unter Fürstabt J. B. Kraus (1742–62), in: VHVO 109 (1969) 93–114.